

Beckumer Geschichte(n)

Vom Turm erfreut das Glockenspiel in St. Stephanus

Beckum (gl). Wer am Sonntag die Glockenweihe in der St.-Stephanus-Propsteikirche miterleben durfte, wird wohl kaum ein weiteres Mal die Gelegenheit haben, so ein beeindruckendes und nicht alltägliches Ereignis, wie der Weihbischof Wilfried Theising es ausdrückte, miterleben zu können.

Obwohl manch ein Beckumer dieses besondere Erlebnis schon zweimal mitmachen konnte. Denn am 13. Oktober 2008 wurden vom damaligen Weihbischof Dr. Franz-Josef Overbeck fünf neue Glocken eingeweiht, womit seinerzeit das Geläut von St. Stephanus vervollständigt wurde.

Heute nun sollen weitere fünf, aber kleinere Glocken in Betrieb genommen werden, um dem Herzenswunsch vieler Glockenliebhaber nach einem Glockenspiel zu ermöglichen, wie es in vielen Ländern und Landstrichen üblich ist. Schon beim Guss dieser fünf Glocken am 6. Dezember in der Firma Petit und Edelbrock in Gescher waren etliche Beckumer anwesend, um dieses Ereignis hautnah mitzuerleben. Dabei ist immer wieder die Kunst der Glockengießer zu bewundern, die durch ihre präzisen Vorbereitungen den richtigen Ton treffen.

Denn um ein harmonisches Geläut zu erzielen, gilt es, die Tonlagen der einzelnen Glocken aufeinander abzustimmen, wobei in der Regel auch die Geläute der Nachbarkirchen zu berücksichtigen sind.

Am Tag der Glockenweihe gab Dr. Jörg Wunschhofer einen se-

hens- und hörenswerten Einblick in die melodischen Klänge der einzelnen Glocken von St. Stephanus und ihrem Zusammenspiel zu den verschiedensten kirchlichen Anlässen, in dem sich das laufende Kirchenjahr widerspiegelt. Und zum Vergleich brachte er die mächtigen Geläute heimischer Dome zu Gehör, wobei die Petriglocke des Kölner Domes (der „dicke Pitter“) besonders beeindruckte.

Damit haben die jetzt geweihten Glocken aber nichts zu tun, denn sie dienen ausschließlich dem sogenannten Beiern oder Bemmen, wie Glockenspiele genannt werden, die nun auch wieder in Beckum ermöglicht werden.

Würden die Glocken früher mit verschiedenen Techniken von Hand angeschlagen, wozu dann mehrere Läuteküster erforderlich waren, wird heute ein Computer eingesetzt. Und je nach Leistung und Ausstattung können Melodien programmiert werden, wobei die Glocken mit einem Magnethammer angeschlagen werden.

Die Familie Egens, im 19. Jahrhundert als Läuteküster an St. Stephanus tätig, war bekannt für ihr melodisches Geläut, das sie als Team eingeübt und an hohen Festtagen zu Gehör brachten.

Theodor Egens starb übrigens am 25. Juni 1883 während der Ausübung seines Berufs im Turm der Stephanuskirche an einem Schlaganfall, wobei die Bergung der Leiche im engen Treppenaufgang erhebliche Probleme mit sich brachte.

Hugo Schürbüscher





„Festgemauert in der Erden“ sieht man von den Formen kaum etwas, in die das flüssige Metall gegossen wird. Bilder: Schürbüscher

Glocken eingeschmolzen

In Kriegszeiten wurden viele Glocken konfisziert, eingeschmolzen und in der Rüstungsindustrie wiederverwendet. So auch in der Stadt Beckum, wo noch in den letzten Tagen des Ersten Weltkrieges, im März 1918, die evangelische Kirche zwei von ihren drei Glocken abgeben musste. Nach einer „Dienstzeit“ von nur 33 Jahren wurden sie in einem ergreifenden Festakt von der Gemeinde verabschiedet.

Aber auch St. Stephanus musste sich in beiden Kriegen von Glocken verabschieden. So wurden die 1717 gegossene Donatus- und die Michael-Glocke im Ersten oder im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen.

Seinerzeit wurden viele beschlagnahmte Glocken der Einfachheit halber im Turm zerschlagen und hinuntergeworfen. Das geschah hier zum Glück nicht, und so konnte die unversehrte Stephanus- und Sebastian-Glocke nach 1945 auf einem

Glockenfriedhof aufgefunden und ihrer Bestimmung wieder zugeführt werden.

Zu allen Zeiten haben findige Bürger in die Geläute der Beckumer Kirchen kleine Sprüche hineingelegt. Erich Bomke hat einige davon festgehalten und überliefert.

So kommunizierten in Not- und Kriegszeiten die Kirchen angeleglich mit der Frage über die nächste Mahlzeit. Da wollten die Glocken von Liebfrauen wissen, was es zu Mittag gab und fragten im Geläut: „Wat giv et heut, wat giv et heut“, worauf St. Stephanus mit tiefer Stimme antwortete „Graute Baunen met Speck, Graute Baunen met Speck“. Während die Christuskirche: „Dat mag ich nich, dat mag ich nich“ erwiderte, rief die Krankenhauskapelle mit ihrem hellen Stimmchen: „Giv mei se män, giv mei se män“.

Und wenn der Pengel-Anton das hörte, schnaubte er: „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp“. (os)



Mit Gebet und Segen haben (v. l.) Kaplan Robert Winschuh und Propst Johannes Mecking aus Beckum den Glocken-Guss begleitet.